



HDE



Konsumbarometer

APRIL 2022



APRIL 2022

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
April 2022

ERSTELLT VOM

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld	4
Umfrageergebnisse	9
Methodik	13
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)	16
Rechtlicher Hinweis	19

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Der Krieg in der Ukraine dauert nun schon über einen Monat an. Zwar gibt es zwischen Russland und der Ukraine in der Türkei stattfindende Verhandlungen, ein Ende des Konflikts ist allerdings nicht absehbar. Währenddessen werden die wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber Russland weiter verschärft, und Deutschland versucht, seine Abhängigkeit von russischen Öl- und Gasimporten zu reduzieren.

Im Energie- und Rohstoffsektor zeigen sich bereits die größten Auswirkungen des Krieges auf die involvierten westlichen Volkswirtschaften. Der Gaspreis notiert um ein Vielfaches höher als vor einem Jahr. Russland ist zudem ein wichtiger Lieferant von Aluminium und Nickel, ohne die zahlreiche Industriegüter nicht herstellbar sind.

In solchen höchst unübersichtlichen Zeiten sind Prognosen mit noch mehr Unsicherheit behaftet als es bereits in normalen Zeiten der Fall ist. Dies gilt nicht zuletzt für Konjunkturprognosen. Die meisten wurden im März aktualisiert. Konjunkturprognosen basieren auf der Analyse von Daten der Vergangenheit und den daraus abgeleiteten Aussagen für die Zukunft. Doch für einen Krieg in Europa und – abgesehen vom Lieferboykott der OPEC und dessen Folgen in den 1970er – einen ähnlich massiven Energiepreisschock gibt es faktisch keine vergangenheitsbezogenen Daten. Gleichzeitig gelten bewährte Vergangenheits-Zukunfts-Symmetrien und Verhaltensmuster nicht mehr. Es gibt daher keine Modelle, die die möglichen Folgen der aktuellen Situation annäherungsweise abbilden können.

Punktschätzungen, die in allen Prognosen vorkommen, sind eigentlich nicht angebracht und sollten durch Erwartungsspannen ersetzt werden. Allerdings nutzt niemandem die Aussage, dass die deutsche Wirtschaft dieses Jahr mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit zwischen 0,5 und vier Prozent wachsen dürfte. Das ifo Institut versucht der Unsicherheit durch zwei Szenarien Rechnung zu tragen: Die Münchener Konjunkturforscher berechneten neben einem Basisszenario, bei dem nur von einer vorübergehenden Zunahme der Rohstoffpreise, Lieferengpässe und Unsicherheit ausgegangen wird, auch ein Alternativszenario, bei dem sich die Situation noch weiter verschärft und eine Entspannung erst zur Jahresmitte allmählich einsetzt.

Bei den aktualisierten Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute zeigen sich durchaus unterschiedliche Wachstumserwartungen für das Bruttoinlandsprodukt (BIP): Während das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ein BIP-Wachstum in diesem Jahr von 1,5 Prozent prognostiziert, belaufen sich die Erwartungen beim Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle sowie beim ifo Institut (Basisszenario) auf 3,1 Prozent.

Das Narrativ ist allerdings immer gleich: Durch den Krieg in der Ukraine und dessen geopolitische Folgen wird die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands deutlich gedämpft, sodass alle Wachstumsprognosen nach unten revidiert werden mussten. Die Gründe sind die

steigenden Preise für Rohstoffe, Energie und Nahrungsmittel, welche die Kaufkraft der privaten Haushalte verringern und damit den privaten Konsum dämpfen. Negative Effekte gibt es gleichermaßen bei der industriellen Produktion. So mussten einige Betriebe aus dem Papier- und Stahlsektor angesichts der hohen Energiepreise ihre Produktion drosseln. Aufgrund des Krieges kommt es zudem zu Lieferengpässen für Vorprodukte, wodurch die Erholung im Industriesektor weiter verzögert wird. Hinzu kommt die gesteigerte Unsicherheit. Weder Dauer und Ausgang des Krieges noch die weitere Entwicklung der Sanktionen und deren Folgen sind abzuschätzen. Die Unsicherheit dämpft die Ausgabebereitschaft von Unternehmen für Investitionen und die der Haushalte für langlebige Konsumgüter.

Auch wenn die Coronapandemie angesichts des Krieges an medialer Aufmerksamkeit eingebüßt hat, ist sie nicht verschwunden. Nach dem zwischenzeitlichen Rückgang des Infektionsgeschehens bis Anfang März ist es in den vergangenen Wochen zu einem markanten Anstieg der Neuinfektionen gekommen. Derzeit liegt die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) bei einem Wert von 1.586,4 auf (Stand: 1. April). Die Hospitalisierungsrate (Anzahl der Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) erreicht aktuell einen Wert von 7,2 auf (Stand: 1. April). Damit bleibt die Lage in den Krankenhäusern weiter angespannt.

Die Impfkampagne hat hingegen – trotz des neuen konventionellen (Tot)Impfstoffes Novavax – deutlich an Geschwindigkeit verloren. Bisher haben 76,6 Prozent der Einwohner des Landes die erste Impfung erhalten, 76 Prozent sind bereits vollständig geimpft, und 58,7 Prozent haben eine dritte Impfung, den „Buster“, erhalten (Stand: 1. April).

Ungeachtet dessen, dass das Infektionsgeschehen weiterhin hoch ist, wurden die zuletzt verschärften Coronamaßnahmen bis auf einen Basisschutz wie Maskenpflicht in Bus und Bahn sowie geschlossenen Räumen, Abstandsgebot und Hygienevorgaben ab dem 20. März zurückgenommen. Viele Bundesländer haben allerdings einige Maßnahmen in der Übergangsfrist bis zum 2. April beibehalten und möchten anschließend die Optionen der Hotspot-Regelung nutzen.

Wenn auch die vierte und fünfte Infektionswelle mit deutlich höheren Infektionszahlen einherging, waren die wirtschaftlichen Folgen geringer als in den vorangegangenen Wellen. Ein durchaus positives Bild zeigt sich bei den jüngsten gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen: Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe wiesen im Januar 2021 ein Plus von 1,8 Prozent gegenüber dem Vormonat auf. Der Zuwachs ging allerdings ausschließlich auf Bestellungen aus dem Ausland zurück (plus 9,4 Prozent), während die inländischen Kunden 8,3 Prozent weniger bestellten als im Vormonat. Ebenfalls stieg die Produktion im Januar an und wies ein Plus von 2,7 Prozent gegenüber dem Vormonat auf. Allerdings sind in diese Zahlen die negativen Folgen des Ukraine Konfliktes noch nicht eingegangen.

Die Stimmung in der Wirtschaft ist im März massiv eingebrochen. Der ifo Geschäftsklimaindex sank um 7,7 Punkte gegenüber dem Vormonat auf einen Wert von nun 90,8 Punkte. Die befragten Unternehmen schätzen dabei sowohl deren aktuelle Lage als auch die weitere Entwicklung deutlich negativer als im Vormonat ein. „Die Unternehmen in Deutschland rechnen mit harten Zeiten,“ kommentierte Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts die aktuellen Zahlen.

Bei den Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zeigt sich der stärkste Rückgang seit Beginn der Umfrage im Jahre 1991. Der aktuelle Wert des Indikators von minus 39,3 Punkten bedeutet ein Einbruch um 93,6 Punkte im Vergleich zum Vormonat.

Alle aktualisierten Konjunkturprognosen stimmen darin überein, dass die Inflation in diesem Jahr deutlich über dem bisher erwarteten Niveau liegen wird. Wesentlicher Grund hierfür sind die Preissteigerungen im Energiebereich für Öl, Kraftstoffe und insbesondere Gas sowie auch bei Lebensmitteln.

Dies zeigt sich bereits in der Inflationsrate im März: Am 30. März teilte das Statistische Bundesamt mit, dass die Inflationsrate in diesem Monat voraussichtlich 7,3 Prozent betragen sind. Dies ist der höchste Wert seit ungefähr 40 Jahren. Haupttreiber waren die Energiekosten, die sich im Vergleich zum Vorjahresmonat um 39,5 Prozent erhöhten.

Um die Belastungen für die Bürger abzufedern, hat die Bundesregierung am 24. März ein umfassendes Entlastungspaket mit einem Umfang von 15 Milliarden Euro entwickelt, das Maßnahmen wie eine einmalige pauschale Zahlung für jeden Erwerbstätigen in Höhe von 300 Euro, eine pauschale Zahlung je Kind in Höhe von 100 Euro sowie eine Senkung der Energiesteuer für drei Monate umfasst.

Trotz des Krieges in der Ukraine dürfte die Erholung am Arbeitsmarkt in diesem Jahr anhalten, sie wird sich allerdings verlangsamen. Für nahezu alle Branchen erwarten die Ökonomen des IAB einen Beschäftigungsaufbau. Die Konjunkturexperten des HRI sind noch optimistischer und gehen davon aus, dass die Arbeitslosigkeit mit 2,18 Millionen in diesem Jahr ein Rekordtief im wiedervereinigten Deutschland erreichen wird.

Aktuell beläuft sich die Arbeitslosenzahl auf einen Wert von 2.362 Millionen wie die Bundesagentur für Arbeit am 31. März mitteilte. Dies sind 66.000 Arbeitslose weniger als im Vormonat. Gegenüber dem Vorjahresmonat beläuft sich der Rückgang auf 465.000. Die Arbeitslosenquote verringert sich um 0,2 Prozentpunkte auf einen Wert von 5,1 Prozent.

Insofern hält die Erholung am Arbeitsmarkt im März weiter an. „Folgen des Krieges in der Ukraine zeigen sich in den Arbeitsmarktdaten momentan nur vereinzelt. Die Gefahren, die von einer weiteren Eskalation und beispielsweise Lieferstopps fossiler Rohstoffe ausgehen, belasten jedoch die weitere wirtschaftliche Entwicklung“, sagte Daniel Terzenbach, Vorstand

Regionen der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der Pressekonferenz zur Vorstellung der aktuellen Zahlen.

Bei der Einstellungsbereitschaft der Unternehmen in Deutschland zeigt sich allerdings aktuell ein Dämpfer. Im März ist das ifo Beschäftigungsbarometer um 2,2 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf den Wert von 102,1 Punkte gefallen. Die Unsicherheit infolge des Krieges lässt viele Unternehmen bei der Personalplanung zurückhaltender werden.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2021					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/21	II/21	III/21	IV/21	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,9	-1,7	2,2	1,7	-0,4	1,8
Privater Konsum	0,1	-5,2	3,7	6,0	-1,8	2,6
Ausrüstungsinvestitionen	3,4	-0,4	0,6	-3,9	0,9	-2,6
Bauinvestitionen	0,7	0,2	1,7	-3,7	0,0	-1,6
Ausfuhren	9,9	1,9	1,1	0,0	4,8	8,2
Einfuhren	9,3	4,3	2,3	-0,1	5,1	12,2
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2021	Dez 2021	Jan 2021	Feb 2022	Mrz 2022	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	3,2	1,1	2,7	-	-	5,4
Auftragseingänge ¹	17,8	3,0	1,8	-	-	10,5
Einzelhandelsumsatz ¹	0,8	-4,1	1,4	-	-	10,4
Exporte ²	14,0	1,5	-3,1	-	-	15,6
ifo-Geschäftsklimaindex	97,3	94,8	96,1	98,5	90,8	-6,2
Einkaufsmanagerindex	61,6	57,4	59,8	58,4	57,6	-13,5
GfK-Konsumklimaindex	-5,0	-1,8	-6,9	-6,7	-8,1	-
Verbraucherpreise ³	3,1	5,3	4,9	5,1	7,3	-
Erzeugerpreise ³	10,5	24,2	25,0	25,9	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2610	2395	2348	2316	2298	-16,4
Offene Stellen ⁴	704	818	838	849	853	37,8

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

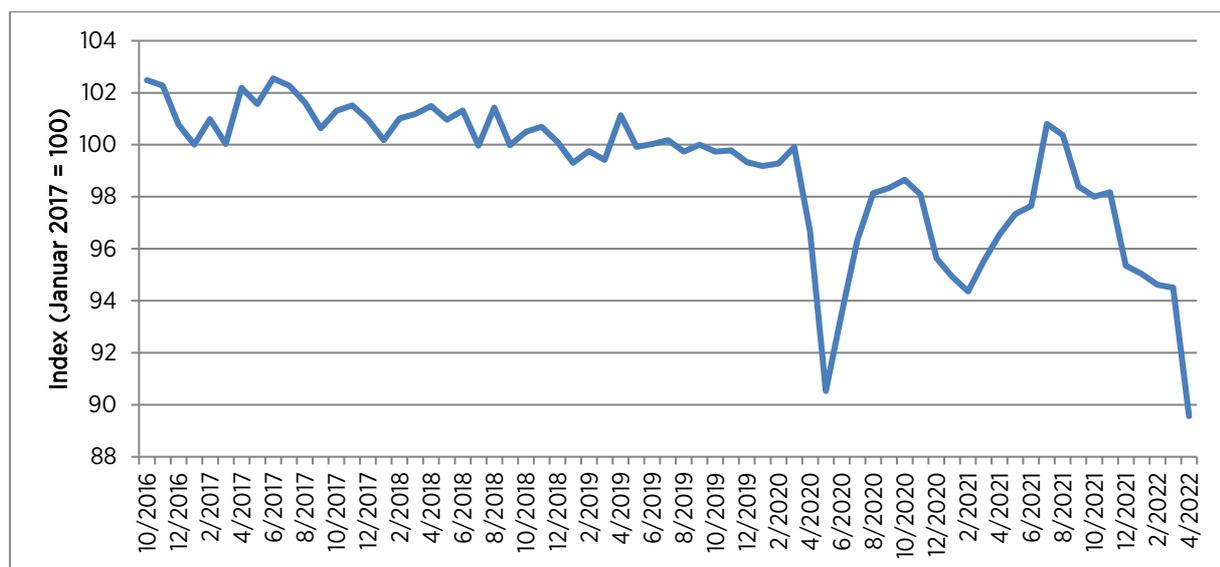
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Nov 2021	Dez 2021	Jan 2022	Feb 2022	Mrz 2022	Apr 2022
HDE-Konsumbarometer	98,18	95,36	95,04	94,62	94,50	89,56
Einkommen	100,80	96,39	97,82	101,11	99,97	86,60
Anschaffungen	101,72	98,70	97,44	86,21	86,79	82,98
Sparen ^a	96,69	97,92	97,29	102,87	105,42	112,10
Preis ^a	82,02	77,99	79,59	87,58	84,46	73,47
Konjunktur	101,59	94,12	90,68	84,32	84,10	68,21
Zins ^a	102,30	102,03	102,85	107,87	104,03	108,49

Index: Januar 2017 = 100
^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



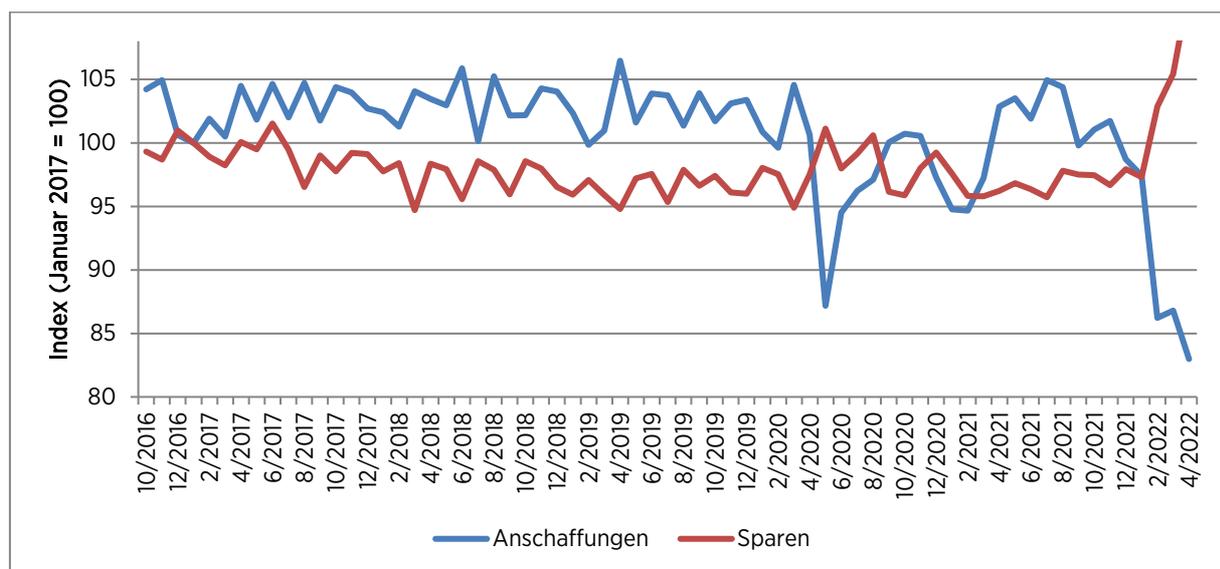
Mehr als einen Monat dauert der Krieg in der Ukraine inzwischen an, und die wirtschaftlichen Auswirkungen werden – neben dem menschlichen Leid – zunehmend sichtbarer. Im vergangenen Kurzbericht, in dem der russische Angriff auf die Ukraine noch nicht in den Antworten der Verbraucher berücksichtigt werden konnte, wurde bereits die Erwartung negativer Auswirkungen auf deren Stimmung geäußert.

Nun im April zeigt sich, wie massiv die Eintrübung der Verbraucherstimmung in Deutschland ist. Das HDE-Konsumbarometer erreicht mit 89,56 Punkten einen neuen Allzeit-Tiefstand (siehe Abbildung 1). Der Rückgang im Vergleich zum Vormonat beläuft sich auf 4,94 Punkte. Im Vorjahresvergleich weist das Konsumbarometer damit ein sieben Punkte niedrigeres Niveau auf.

Angesichts dieser geopolitischen Situation und deren Auswirkungen spielt die aktuelle Coronasituation nur noch eine Nebenrolle. Das Infektionsgeschehen ist zwar immer noch auf einem Rekordniveau. Die Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens wurden allerdings aufgrund einer ausbleibenden Überlastung des Gesundheitssystem weiter zurückgefahren.

Der Krieg in der Ukraine und seine wirtschaftlichen Folgen sind dagegen der prägende Faktor der aktuellen Verbraucherstimmung. Ein Blick auf die einzelnen Teilindikatoren zeigt, dass die Eintrübung im Wesentlichen aus gesunkenen Konjunktur- und Einkommenserwartungen sowie der Erwartung weiter zunehmender Inflation erwächst.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²



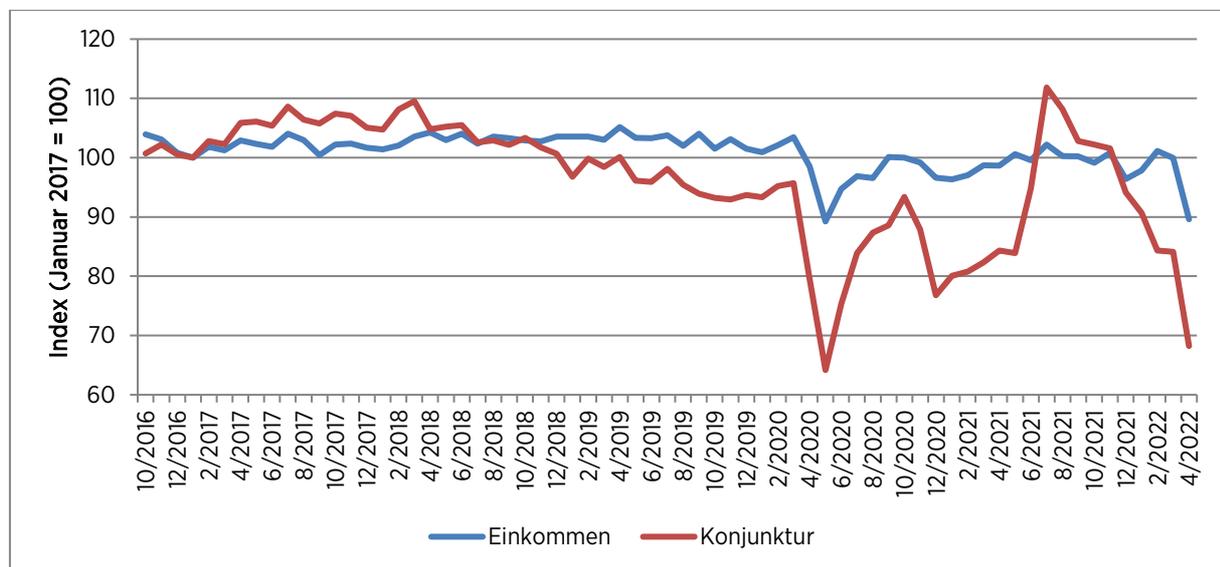
² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser

Im April weist die Anschaffungsneigung der Verbraucher einen Wert von 82,98 Punkte auf (siehe Abbildung 2). Der Anstieg im Vormonat war damit einmaliger Natur. Am aktuellen Rand ergibt sich ein Rückgang gegenüber dem Vormonat um 3,81 Punkte – womit ebenfalls ein neuer Allzeit-Tiefststand erreicht wird. Im Vergleich zum Vorjahresmonat verringert sich die Anschaffungsneigung um 19,89 Punkte.

Der wichtigste Grund für diesen Rückgang dürften sicherlich die sinkenden Einkommenserwartungen sein (siehe Abbildung 3). Die Verbraucher gehen offensichtlich davon aus, dass ihnen in den nächsten Monaten weniger Mittel für Anschaffungen zur Verfügung stehen werden. Außerdem erhöhen sich angesichts der Entwicklung der Verbraucherpreise, namentlich für Energie, die laufenden Ausgaben mit der Folge, dass das disponible Einkommen für darüber hinaus gehende Anschaffungen weniger wird. Dies dürfte auch der Grund für die äußerst gedämpfte Entwicklung des privaten Konsums in der näheren Zukunft sein.

Die sinkenden Einkommenserwartungen bringen es zudem mit sich, dass die Verbraucher planen, ihr Sparvolumen zu verringern. Denn die Sparneigung erreicht im April einen Wert von 112,0 Punkte, was 6,68 Punkte mehr sind als im Vormonat. Da dieser Teilindikator invers gebildet wird, zeigt diese Entwicklung eine abnehmende Sparneigung an.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



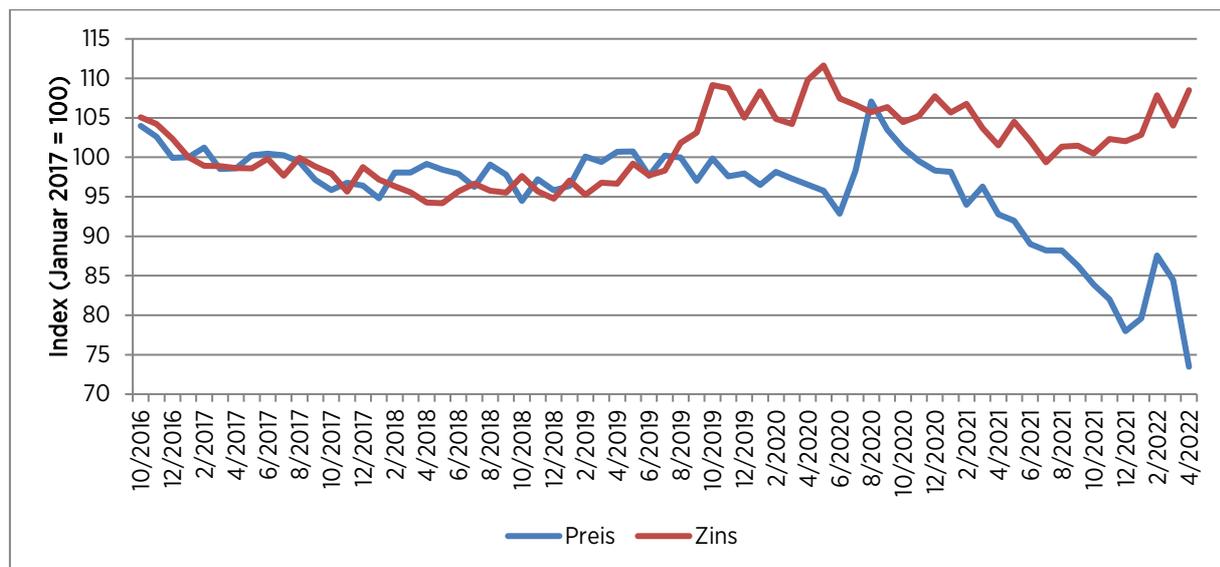
Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Der Krieg in der Ukraine führt dazu, dass sich – ähnlich wie zu Beginn der Coronapandemie – die Konjunkturerwartungen der befragten Verbraucher massiv eintrüben. Bei den Verbrauchern zeigt sich insofern der gleiche Pessimismus wie bei den Unternehmen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Der Teilindikator sinkt im April um 15,89 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht damit einen Wert von 68,21 Punkte (siehe Abbildung 3). Nur in der ersten Coronawelle im Jahr 2020 wiesen die Konjunkturerwartungen einen geringeren Stand auf.

Darüber hinaus gehen die Befragten davon aus, dass die sich abzeichnende Eintrübung der gesamtwirtschaftlichen Situation auch negative Auswirkungen auf ihre persönliche Einkommenssituation haben wird. Denn die Einkommenserwartungen verringern sich um 13,37 Punkte im Vergleich zum Vormonat. Dieser Teilindikator erreicht nun den Wert von 86,60 Punkten und damit den zweiniedrigsten Wert seit Berechnung des Barometers. Vor einem Jahr lagen die Einkommenserwartungen auf einem 12,07 Punkte höheren Niveau.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



Im Zuge des Krieges in der Ukraine sind in den vergangenen Wochen insbesondere die Energiepreise stark angestiegen. Zudem sind bereits ausgehend von der Verteuerung der

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Energie deutliche Preissteigerungen bei anderen Produkten des Lebensmitteleinzelhandels zu beobachten.

In den aktuellen Konjunkturprognosen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*) zeigt sich zudem, dass sich an diesem Preisauftrieb im weiteren Jahresverlauf bis auf weiteres nichts ändern wird.

So erwarten auch die befragten Verbraucher eine weitere Zunahme der Inflation. Der entsprechende Teilindikator verringert sich im April um 10,99 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht damit ein Niveau von 73,47 Punkte (siehe Abbildung 4). Angesichts der inversen Bildung des Indikators zeigt dies an, dass die Befragten von zunehmenden Preissteigerungen ausgehen.

Die Zinserwartungen der Verbraucher weisen aktuell einen Wert von 108,49 Punkte auf. Im Vergleich zum Vormonat stellt dies einen Anstieg um 4,43 Punkte dar. In dieser Entwicklung kommt angesichts der inversen Bildung des Indikators zum Ausdruck, dass die Verbraucher zurückhaltender in ihrer Erwartung sind, was ein zunehmendes Zinsniveaus anbelangt.

Fazit:

Der Krieg in der Ukraine war und ist aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ein ähnlich einschneidendes Ereignis wie die Verbreitung des Coronavirus vor zwei Jahren. Die Verbraucherstimmung trübt sich im April massiv ein und erreicht ein neues Rekordtief. Unstrittig ist, dass mit der russischen Invasion der Ukraine im Verbund mit den nachfolgenden Sanktionen negative Auswirkungen für die deutsche Gesamtwirtschaft verbunden sind, die in ihrer Größenordnung bislang nicht valide abschätzbar sind. Bei den Verbrauchern herrscht große Unsicherheit. Sie erwarten eine schwächelnde Konjunktur und deutlich steigende Preise für Güter des täglichen Bedarfs, sodass sie bei Anschaffungen in nächster Zeit zurückhaltender sein werden.

Merkliche Konsumimpulse sind in den kommenden Wochen mithin nicht zu erwarten, sodass der private Konsum – ähnlich wie die gesamte Konjunktur – in den kommenden Wochen gedämpft sein wird.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03
Januar 2022	95,04	97,82	97,44	97,29	79,59	90,68	102,85
Februar 2022	94,62	101,11	86,21	102,87	87,58	84,32	107,87
März 2022	94,50	99,97	86,79	105,42	84,46	84,10	104,03
April 2022	89,56	86,60	82,98	112,10	73,47	68,21	108,49

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;

AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:

Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

°:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2022 Handelsblatt Research Institute